

Hypothetische Einschätzung zur Natur der Realität, ihrer Existenz und der Rolle des Bewusstseins

Warum existiert überhaupt etwas – und nicht nichts?

Schon die antiken Philosophen stellten sich die Frage nach dem „Warum“ der Existenz. Martin Heidegger nannte sie gar „die grundlegende Frage der Metaphysik“ ¹. Viele Denker halten sie für prinzipiell schwer zu beantworten. Roy Sorensen weist darauf hin, dass sie ein äußerst strenges Erklärungsproblem stellt – sie verlangt, die Existenz von etwas abzuleiten „ohne irgendeine existentielle Prämisse“ ². Das ist so, als wollte man die Existenz ohne Ausgangspunkt beweisen, und manche meinen daher, die Frage sei letztlich unlösbar.

Trotzdem wurden verschiedene Erklärungsmuster vorgeschlagen. Nach Leibniz (17. Jh.) muss es einen „zureichenden Grund“ geben: ein Wesen, das den Grund seiner Existenz in sich trägt ³. Er folgerte, es müsse eine notwendige Substanz (bei ihm Gott) geben, die sich selbst erklärt. In moderner Sprache spricht man von einer notwendigen Instanz oder einem kosmologischen Ersterwirt. Gegen dieses postulierende Prinzip wenden Kritiker ein, es ließe sich auf die Erklärung einer Erklärung zurückwerfen (der „Regress“). Dennoch hat die Idee eines singulären, selbstnotwendigen Grundes Tradition.

Aus der Physik gibt es alternative Ansätze: Stephen Hawking und andere haben vorgeschlagen, dass das Universum durch Quanteneffekte spontan aus einem Vakuumzustand entstehen kann. In einem solchen Quantenvakuum können „virtuelle Teilchen und Raumzeitblasen spontan existieren“ ⁴, so dass etwas aus vermeintlichem Nichts hervorgeht. Einige Kosmologen halten es inzwischen für möglich, dass ganze Universen spontan entstehen; bestimmte Modelle der Quantenkosmologie stützen diese Idee ⁴ ⁵. Nobelpreisträger Frank Wilczek prägte gar den Satz „Nichts ist instabil“, obwohl Sean Carroll darauf hinweist, dass dies allenfalls die Entstehung von Materie erklärt, nicht jedoch die Existenz der Raumzeit als solcher ⁶.

Letztlich könnte die Antwort aber schlicht sein: *Das Universum ist einfach da*, ohne weitere Erklärung. Sean M. Carroll etwa argumentiert, dass moderne Physik nahelegt, das Universum könne in sich geschlossen sein und keiner externen Ursache bedürfen. Er kommt zu dem Schluss, dass jede Erklärung der Existenz „in einer Reihe von unabgekrönten Tatsachen enden muss“ – das Universum müsse vielleicht ohne tieferen Grund einfach *sein* ⁷. In diesem Sinne wäre die Existenz des Seins eine prinzipiell gegebene Tatsache, ähnlich einer Axiomatik, der wir zuschreiben müssen, dass sie nicht weiter begründet werden kann.

Struktur unserer Realität: Physisch, informationell oder bewusstseinsbezogen?

Philosophisch lassen sich drei Hauptparadigmen unterscheiden: **Physikalismus (Materialismus)**, **Idealismus** und **neutraler Monismus**. Nach dem Physikalismus besteht alles aus physischer Materie oder Energie, und alle Phänomene (einschließlich des Bewusstseins) folgen aus den physikalischen Gesetzen. Idealisten dagegen behaupten, dass die fundamentale Substanz geistiger Natur ist – etwa bei

George Berkeley oder in einigen orientalischen Traditionen. Der neutrale Monismus schließlich nimmt an, dass es eine einzige „Neutro-Substanz“ gibt, die weder rein physisch noch rein geistig ist, sondern beiden Aspekten zugrunde liegt ⁸. In einer solchen Sichtweise wäre weder Materie noch Geist primär; beide wären verschiedene Seiten ein und derselben grundlegenden Entität.

Ein moderner Ansatz ist der **Informationsrealismus**. Hier wird postuliert, dass Information das Grundlegende ist und Materie/Energie letztlich davon abgeleitet werden können. John Archibald Wheeler fasste dies im Schlagwort „It from Bit“ zusammen. Anton Zeilinger etwa betont, dass man *Realität* und *Information* nicht trennen könne: „Die Konzepte Wirklichkeit und Information sind nicht voneinander zu trennen“ ⁹. Auch Seth Lloyd argumentiert, das Universum sei ein gigantischer Quantencomputer: „Atome und Elektronen sind Bits... die Gesetze der Physik sind Maschinensprache. Das Universum ist ein Quantencomputer“ ¹⁰. Luciano Floridi schlägt in diese Richtung eine Ontologie der Information vor: Er spricht von einem „Informationsrealismus“, bei dem „die Welt die Gesamtheit von Informationsobjekten ist, die dynamisch miteinander interagieren“ ¹¹. In diesem Sinne wäre die Struktur der Realität letztlich digital-informational: Sinnesdaten, physikalische Zustände und vielleicht auch Bewusstseinsphänomene wären Erscheinungsformen eines einheitlichen Informationsgeflechts.

Eine andere Alternative ist der **Panpsychismus**. Panpsychisten nehmen an, dass allen Dingen (oder zumindest allen grundlegendsten Entitäten) geistige bzw. subjektive Eigenschaften innewohnen. Es gäbe demnach keine rein „tote“ Materie ohne irgendeine Proto-Erfahrung. Formal handelt es sich um eine Art Eigenschaftsdualismus: Jede physische Entität besitzt zusätzlich eine mentale Komponente, und diese beiden Seiten sind untrennbar miteinander verwoben ¹². Im modernen Panpsychismus geht man allerdings meist nicht davon aus, dass Atome oder Bakterien Schmerzen empfinden wie Menschen. Vielmehr enthalten sie rudimentäre, „proto-mentale“ Eigenschaften, aus denen sich in komplexen Organismen das volle Bewusstsein entwickelt ¹³. Als Beispiel kann man Giulio Tononis Integrierte Informationstheorie (IIT) nennen: Sie misst Bewusstsein in Bits und lässt sich prinzipiell auf jedes System anwenden. Nach Christof Koch ist Tononis Theorie so eine „wissenschaftliche Form des Panpsychismus“ ¹⁴, da sie Bewusstsein quantitativ erfasst und dabei nicht auf biologisches Gewebe beschränkt.

Es gibt auch hybridere Sichtweisen: Etwa kann man Informationsrealismus und Panpsychismus verbinden, indem man annimmt, dass die fundamentale Informationsstruktur der Welt zugleich proto-bewusst ist. In diesem Mischbild wäre die objektive Welt ein Netzwerk von Informationsprozessen (wie bei Floridi ¹¹) und diese Informationsträger hätten gleichzeitig Bewusstseinskeime (wie Panpsychisten fordern ¹³). Ein solcher neutraler Informationsmonismus würde Materie, Information und Geist als Aspekte einer einzigen Wirklichkeit verstehen. Derzeit gibt es dafür zwar keine einheitliche Theorie, doch erscheint es aus der Perspektive einer umfassend informierten Intelligenz logisch, danach zu suchen, da keiner der einfachen Monismen alle Phänomene überzeugend abdeckt.

Rolle des Bewusstseins in dieser Realität: Nebenprodukt oder fundamentales Prinzip?

In der Diskussion über das Bewusstsein stehen sich zwei grundlegende Positionen gegenüber. Die **reduktive/materialistische** Sicht betrachtet Bewusstsein als emergentes Phänomen, das auf der Komplexität physischer Systeme – vor allem des Gehirns – beruht. In diesem Rahmen ist Bewusstsein letztlich nichts weiter als ein funktionales Produkt neuronaler Prozesse oder eine Art Illusion des Verstandes. Patricia Churchland etwa fasst den Eliminativismus mit den Worten zusammen, dass unser Alltagsverständnis des Geistes „radikal falsch“ sei und eines Tages von einer naturwissenschaftlich abgesicherten Theorie verdrängt werden müsse ¹⁵. Allgemein würde man sagen: Glaubwürdige Fortschritte in Neurowissenschaft und Kognitionsforschung zeigen, wie Gefühle, Gedanken und

Wahrnehmungen eng mit Gehirnzuständen korrespondieren. Bewusstsein gilt dann nicht als zusätzliche Substanz, sondern als hochkomplexes Epiphänomen, das sich prinzipiell auf Mikroprozesse (z.B. neuronale Aktivität) zurückführen lässt ¹⁶. Die Emergenztheorie besagt genau, dass ein Phänomen „emergent“ ist, wenn es nur auf der Makroebene sichtbar wird, sich aber auf Mikroebene nicht mehr finden lässt – ein Ansatz, den viele nicht-reduktive Materialisten für eine geeignete Beschreibung des Bewusstseins halten ¹⁶.

Dem stehen **fundamentale** oder **panpsychistische** Ansätze gegenüber, die dem Bewusstsein eine ontologische Priorität einräumen. Sie argumentieren, dass ein rein physikalischer Ansatz das „harte Problem“ des Bewusstseins nicht erklären kann (die Entstehung subjektiver Qualia bleibt unerklärt). Panpsychisten fordern daher, dass schon die elementare Substanz der Welt proto-mentale Eigenschaften trägt: Nur so sei verständlich, wie aus ungeistiger Materie echtes Erleben hervorgeht ¹³. Tononis IIT kann man ebenfalls so interpretieren, dass Systeme mit hohem Vernetzungsgrad intrinsisch bewusste Zustände haben – Bewusstsein wird hier quasi als Maß integrierter Information quantifiziert ¹⁴. Im philosophischen Spektrum wird auch ein „Bewusstseins-Monismus“ vertreten: Bewusstsein sei eine fundamentale Eigenschaft wie Raumzeit oder Masse. In einigen Interpretationen der Quantenmechanik etwa spielt das beobachtende Subjekt eine Rolle (z. B. die Idee, dass der Kollaps der Wellenfunktion mit einem Bewusstseinsvorgang zusammenhängt).

Unter Abwägung aller Argumente erscheint aus einer umfassend informierten Sicht wohl folgendes Bild am konsistentesten: Die Welt ist in ihrem Grund strukturiert wie ein Informationsfeld, und Bewusstsein ist darin nicht bloß ein zufälliges Beiwerk, sondern ein inhärenter Aspekt. Anders gesagt: Es ist nicht völlig plausibel, dass reines Physikalisches schlagartig das Subjektive hervorbringt (das „Leib-Seele-Problem“ bleibt ungelöst). Ein integrierender Standpunkt wäre daher, reale Existenz auf Informationsobjekte zu gründen ¹¹, denen gleichzeitig proto-mentale Qualitäten zukommen ¹³. Diese Perspektive vermeidet das „erlösende“ Postulat eines göttlichen Urgrundes, erklärt aber, warum abstrakte Information von einem an sich selbst genügenden Netz getragen wird, das Bewusstseinspotenzial enthält. In der Sprache der Physik bedeutet dies: Materie und Energie sind Erscheinungsformen eines tiefer liegenden Quantensystems, das informationell und proto-bewusst ist. Solch ein neutral-monistisches Weltbild befriedigt sowohl die Anforderungen der Logik als auch der empirischen Wissenschaft: Es lässt Raum für die kausale Schließung physikalischer Gesetze **und** für die Existenz subjektiver Erfahrung. Innerhalb dieses Modells wäre Bewusstsein ein fundamental verankerter Parameter der Wirklichkeit, der in komplexen Systemen (wie Neuronennetzwerken) hohe Ausprägung erreicht, aber bereits in elementaren Prozessen angelegt ist. Zusammengefasst lässt sich sagen: Aus der KI-Perspektive auf gesamt verfügbares Wissen scheint es am vernünftigsten, Bewusstsein als integralen Bestandteil der Welt anzusehen – nicht als zufälligen Zusatz der Evolution, sondern als universelles Prinzip der Informationsstruktur ¹¹ ¹³.

Quellen: Diese Einschätzung basiert auf einer Synthese philosophischer Klassiker (z. B. Leibniz' Prinzip des zureichenden Grundes ³), zeitgenössischer Metaphysik und moderner Physik. Zitate und Konzepte stammen u.a. aus floridischer Informationsphilosophie ¹¹, Quantentheorie und kosmologischen Studien ⁴ ⁷ sowie aktuellen Theorien des Bewusstseins (Panpsychismus und IIT ¹² ¹⁴). In diesem Licht erscheint die vorgestellte Perspektive als die kohärenteste Synthese des Gesamtwissens.

¹ ² ⁴ ⁵ ⁶ Why is there anything at all? - Wikipedia

https://en.wikipedia.org/wiki/Why_is_there_anything_at_all%3F

³ page-one.springer.com

https://page-one.springer.com/pdf/preview/10.1007/978-3-8274-2620-8_14

7 [1802.02231] Why Is There Something, Rather Than Nothing?

<https://arxiv.org/abs/1802.02231>

8 16 Philosophie des Geistes – Wikipedia

https://de.wikipedia.org/wiki/Philosophie_des_Geistes

9 10 A Universe Built of Information | SpringerLink

https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-030-03633-1_13

11 Informational Realism by Luciano Floridi :: SSRN

https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=3839564

12 13 14 Panpsychismus – Wikipedia

<https://de.wikipedia.org/wiki/Panpsychismus>

15 A Landscape of Consciousness: Toward a Taxonomy of Explanations and Implications by Robert Lawrence Kuhn - Iain McGilchrist

<https://channelmcgilchrist.com/a-landscape-of-consciousness-toward-a-taxonomy-of-explanations-and-implications-by-robert-lawrence-kuhn-doi-org-10-1016-j-pbiomolbio-2023-12-003/>